

Rezension VÖGLER, *Elsaß*

Bernard VÖGLER, *Geschichte des Elsass* (= Kohlhammer Urban Taschenbücher 719), Stuttgart 2012, 226 S.

Das Elsaß spielt als Forschungsgegenstand in der südwestdeutschen Landesgeschichte eine wichtige Rolle. Zu wechselläufig ist die Geschichte dieser Region im Grenzbereich zwischen Frankreich und Deutschland in der Neuzeit, zu bedeutend ist das Elsaß auch für die früheren Jahrhunderte, wo weniger die heutigen Grenzen bzw. der Rhein trennend wirkte, sondern Machtbereich und Besitzungen verschiedener Territorialherren das Elsaß stark mit den umliegenden Regionen verzahnte. Daß u. a. die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen zur Geschichte des Elsaß noch lange nicht ausgeschöpft sind, wird einem Besucher der *Archives Departementales* Straßburg schnell klar. Denn bezeichnend für das Elsaß ist, daß sich dessen wechselläufige Geschichte auch stark auf die Forschung bzw. das Forschungsinteresse ausgewirkt hat.¹

Die letzten Jahre zeigen aber ein verstärktes gegenseitiges Interesse, das sich nur positiv auf die Forschung für das Elsaß und die angrenzenden Regionen auswirken kann. Als Beispiel auf deutscher Seite sei hier stellvertretend für die südwestdeutschen Universitäten die Abteilung Landesgeschichte der Universität Freiburg genannt, die sich mit Forschungs- / Promotionsprojekten² sowie mit dem zuletzt eingerichteten Blog "Mittelalter am Oberrhein"³ auch der Erforschung der Geschichte des Elsaß angenommen hat. Lobenswert ist auch die Initiative einiger Archive am Oberrhein bis in die Pfalz unter Einbeziehung des Web 2.0, Forschungen zu bündeln und Projekte anzustoßen.⁴

1 Vgl. dazu die Einführung von Thomas ZOTZ im Tagungsband "Neue Forschungen zur elsässischen Geschichte im Mittelalter", hg. von Laurence BUCHHOLZER-REMY, Sabine VON HEUSINGER, Sigrid HIRBODIAN, Olivier RICHARD und Thomas ZOTZ, (= Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte Bd. LVI), Freiburg/München 2012, S. 11.

2 Neue Forschungen zur elsässischen Geschichte im Mittelalter, hg. von Laurence BUCHHOLZER-REMY, Sabine VON HEUSINGER, Sigrid HIRBODIAN, Olivier RICHARD und Thomas ZOTZ, (= Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte Bd. LVI), Freiburg/München 2012. Vgl. dazu auch die ebenfalls auf den Seiten des Historischen Vereins veröffentlichte Rezension.

3 <http://oberrhein.hypotheses.org/> (abgerufen am 18.08.2014).

4 Vgl. dazu das Blog "Archivum Rhenanum" (<http://archives.hypotheses.org/>; abgerufen am 18.08.2014).

Bernard VOGLER, seines Zeichens emeritierter Professor für Landesgeschichte am Marc-Bloch-Lehrstuhl der Universität Straßburg hat sich nun der ehrenvollen Aufgabe angenommen, eine Überblicksdarstellung zur Geschichte des Elsaß in deutscher Sprache vorzulegen. „Endlich“, mag der südwestdeutsche Landesgeschichtler sagen; denn so bedeutend das Elsaß ist, in jüngerer Zeit wurde es in der deutschsprachigen Forschung meistens nur ausschnittsweise betrachtet. Unterstützt wurde er durch seine Frau Chantal VOGLER, die die ersten drei Kapitel bearbeitet hat. Der zu besprechende Band ist in 15 Kapitel gegliedert (eingeleitet jeweils mit einer kurzen Zusammenfassung), gefolgt von einem Ausblick, dem Abbildungsverzeichnis, eine Zeittafel und Auswahlliteratur. VOGLER wagt dabei den Überblick von der Vorgeschichte bis in die Neuzeit.

Im Vorwort (S. 9 - 12) umreißt VOGLER den Gegenstand der Betrachtung. Dabei hebt er hervor, was in der heutigen Zeit nicht unbedingt klar ist: Nämlich daß der Rhein weniger eine trennende Funktion hatte, weil Territorien nicht wie die heutige deutsch-französische Grenze dort halt machten (S. 9 f.). Nach einem kurzen, eher überblicksartigen Einstieg in die Frühgeschichte, widmet sich VOGLER der römischen Zeit. Die Forschung schöpft dabei vor allem aus Caesars *De bello gallico* (S. 16 - 19) sowie den epigraphischen Zeugnissen, die über den Aufenthalt bzw. Standort von römischen Legionen berichten (S. 19 f.). In der Römerzeit finden sich auch die ersten Belege für Städte, nämlich Straßburg, Brumath und Zabern. Die *Notitia dignitatum* wiederum belegt die Garnisonen im Nordelsaß bis hin nach Andernach (S. 23).

Kennzeichnend für das frühe Mittelalter ist die voranschreitende Christianisierung durch die Gründung von Klöstern und die Etablierung der Etichonen als Herzöge des Elsaß (S. 36 f.). In karolingischer Zeit profitierte das Elsaß vor allem von seiner günstigen Lage im Zentrum des Frankenreiches, was sich z. B. positiv auf den Handel auswirkte (S. 38 f.). Auch der Weinbau erfuhr eine erste Blüte in dieser Zeit (S. 39 f.). Ebenso wurden die Grundlagen für die kirchliche Struktur in dieser Zeit gelegt: Das Elsaß gehörte zu den Bistümern Straßburg, Speyer, Metz und Basel (S. 40). Nicht zu vergessen die bedeutenden Impulse, die vom Kloster Weißenburg ausgingen, beispielhaft sei hier Otfried von Weißenburg (um 790 - 875) genannt (S. 41 f.). Der Zerfall des Karolingerreiches betraf auch das Elsaß, das nun an Lotharingen, später das ostfränkisch-deutsche Reich fiel (S. 42 f.). In die ottonische Zeit fällt auch die Gründung des Klosters Selz. Mit den Reformen Bruno von Egisheims (1002 - 1054), dem

späteren Papst Leo IX., bahnte sich dann auch im Elsaß der Investiturstreit an, der nicht nur das Elsaß schwer belastete (S. 44 ff.).

Ab dem 12. Jahrhundert treten dann vermehrt neue Adelsfamilien in den Fokus der elsässischen Geschichte, gleichzeitige florierte der Burgenbau (S. 47 f.). Die Stauferzeit stellt für die Entwicklung des Elsaß einen Höhepunkt dar, sei es im Bereich der Stadtgründungen, der Wirtschaft oder der klösterlichen Strahlkraft, des Minnesangs oder der Kunst (S. 50 - 57). Auf den Aufstieg folgte ein zeitweiser Niedergang, bedingt durch kriegerische Auseinandersetzungen für dessen Zeit exemplarisch der Einfall der Armagnaken Mitte des 15. Jahrhunderts genannt werden kann (S. 58 f.). Zeitgleich konnten die Habsburger ihren Einfluß im Elsaß stärken (S. 62 f.). Die Stärkung der Städte wiederum ging mit der Gründung des elsässischen Zehnstädtebundes, der Dekapolis, einher (S. 64 f.).

Eine erneute Hochzeit war das 16. Jahrhundert, in dem sich VOGLER zufolge eine eigene elsässische Identität ausbildete, auch wenn sich die Einwohner dem Heiligen Römischen Reich zugehörig fühlten (S. 73 - 76). Bedeutend war in dieser Zeit auch der überregional wirkende elsässische Humanismus (S. 76 f.). Der Dreißigjährige Krieg hatte indes eine fatale Auswirkung auf die Region, dessen Grenzstellung zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich nun nachteilig zum Tragen kamen (S. 90 - 106). Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde das Elsaß schließlich nach und nach zu einer französischen Provinz (S. 100 - 103).

Die darauf folgende Zeit ab 1715 führte aufgrund der effektiven französischen Verwaltung auch zu einer engeren Anbindung an Frankreich, wenn auch das Elsaß eine Sonderstellung hatte und sich weiterhin zum Heiligen Römischen Reich orientierte (S. 107 - 127). Umstritten war in dieser Zeit vor allem die Nordgrenze des Elsaß, die an die Herrschaftsgebiete des Bischofs von Speyer und des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken anschlossen (S. 114 f.). Für die Geschichtswissenschaft und die Ausprägung der eigenen Identität bedeutend sind die im 18. Jahrhundert entstandenen Werke von Johann Daniel Schoepflin (S. 118).

Die Zugehörigkeit zu Frankreich und die Orientierung zum deutschsprachigen Raum sollten auch im späten 18. und im 19. Jahrhundert gerade während der kriegerischen Auseinandersetzungen für Probleme sorgen und das Elsaß in besonderem Maße in Mitleidenschaft ziehen (S.

128 - 140). Die Frage der Nordgrenze und damit auch der seit 1521 dem Elsaß zugehörigen Stadt Landau wurde im zweiten Pariser Frieden geregelt, indem die Grenze nach Süden bis an die Lauter verschoben wurde (S. 140).

Das 19. Jahrhundert führte dann wieder zu einer weiteren Orientierung nach Frankreich verbunden mit der Industrialisierung (S. 141 - 157). Durch den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wurde das Elsaß bis zum Ende des I. Weltkrieges Reichsland, die Bevölkerung konnte sich weitestgehend mit dieser erneuten Veränderung aber nicht mehr anfreunden (S. 158 - 176). Die (französische) Zwischenkriegszeit und der II. Weltkrieg, verbunden mit einer erneuten zwangsweisen Angliederung an das Deutsche Reich, waren erwartungsgemäß auch für das Elsaß besonders schwierige Zeiten (S. 177 - 199).

Die Nachkriegsjahre und die weitere Entwicklung im 20. Jahrhundert war zunächst von den Ergebnissen dieser Konflikte geprägt (S. 200 - 217). Vor allem durch die eigene Identität und die wechselvolle Geschichte, charakterisiert VOGLER als Fazit das heutige Elsaß als "eine im besten Sinne europäische Region im Herzen Europas" (S. 217).

Bernard VOGLER hat mit seiner Veröffentlichung eine große Lücke geschlossen. Indem er sich immer wieder an den großen Ereignissen der deutsch-französischen Geschichte orientiert, fällt es auch dem unkundigen Leser leicht, Entwicklungen nachzuvollziehen und einzuordnen. Dabei schafft VOGLER den Spagat, eine konzise Darstellung der wichtigsten Ereignisse vorzulegen, ohne das große Ganze aus den Augen zu verlieren. Flüssig geschrieben, gut leserlich, informativ - mehr kann man von einer Überblicksdarstellung nicht erwarten, auch wenn sich ein dem Elsässischen Nichtkundiger bei dem einen oder anderen Zitat eine "deutsche" Übersetzung gewünscht hätte. Alles in allem legt VOGLER eine Publikation vor, die hoffentlich von der südwestdeutschen und der elsässischen Landesgeschichtsforschung ausgiebig rezipiert wird, die an den deutschsprachigen Universitäten den Zugang zur elsässischen Geschichte erleichtert und die zu neuen, vertiefenden Forschungen in den elsässischen Archiven anregt.

Thorsten Unger